

BUCHFINK

Ohne Schaumküsse geht es nicht

Hurra, sie sind wieder da, und die Naschkatze kann aufatmen. Seit Fasching waren die Regale für Schaumküsse gähnend leer, und die Wehrheimerin konnte ihr Sucht-Zittern kaum noch verbergen, war zu keinem vernünftigen Gedanken mehr fähig. Nachdem sie sich schon lange das Rauchen abgewöhnt hat und beim Stricken die Schultermuskeln streiken, war die fluffige Süßigkeit ihre einzige Stütze, denn eine Sucht muss der Mensch ja schließlich haben. Nach Fasching war plötzlich Schluss mit lustig. Das hatte sie noch nie erlebt: Die Narren hatten auch alle Lager leer gekauft, und der Nachschub musste erstmal produziert werden. Liebe Narren im Usinger Land, macht das nicht noch mal, das ist kein Spaß mehr! *mai*



HEUTE IM BLATT

Usingen

Findet Usingen keine Wohnungen für Flüchtlinge, müssen sie in die Obdachlosenunterkunft. **Seite 16**

Wehrheim

Mountainbiker werben um ein friedliches Miteinander aller Waldnutzer. **Seite 17**

Neu-Anspach

Am neuen Stammtisch der CDU sind alle Bürger willkommen und alle Themen erlaubt. **Seite 18**

USINGER LAND

Schmuck gestohlen

Anspach. Schmuck im Wert von mehreren Hundert Euro entwendeten unbekannte Täter am Montagabend aus einem Wohnhaus im Stadtteil Anspach. Zwischen 18 Uhr und 22.45 Uhr waren die unbekannten Täter in die Doppelhaushälfte in der Thalgauser Straße eingebrochen. Zuvor war eine Terrassentür aufgehebelt worden. Mit der Beute flüchteten die Täter unerkannt und in unbekannter Richtung. Die Bad Homburger Kriminalpolizei nimmt Hinweise unter der Telefonnummer (06172) 1200 entgegen. *red*

Einbrüche in der „Wiesenaus“

Hunoldstal. Gleich mehrfach sind unbekannte Täter seit Ende der vergangenen Woche in Häuser in der Straße Wiesenaus im Schmittener Ortsteil Hunoldstal eingebrochen. Die jüngsten beiden Taten ereigneten sich zwischen vergangener Sonntagmittag, 12 Uhr, und Montag, 17.30 Uhr. In beiden Fällen wurden Scheiben eingeschlagen und danach ein Fenster beziehungsweise eine Balkontür geöffnet. Die Wohnräume wurden jeweils durchsucht, jedoch ohne etwas zu entwenden. Zeugen können sich bei der Kriminalpolizei in Bad Homburg unter der Telefonnummer (06172) 1200 melden. *red*

Motorhaube eingedrückt

Usingen. Eine Ford-Fiesta-Fahrerin kehrte nach ihrem Einkauf in der Usinger Bahnhofstraße zu ihrem Auto zurück, bei dem in der Zwischenzeit Motorhaube und Kühler eingedrückt worden waren. Die Fahrerin hatte ihren Wagen am vergangenen Montag gegen 6.50 Uhr auf dem Supermarktparkplatz abgestellt. Als sie gegen 16.20 Uhr zurück zu ihrem Fahrzeug kam, musste sie den Schaden feststellen. Der Unfallversucher war geflüchtet. Die Polizeistation in Usingen bittet Hinweisgeber, sich unter der Rufnummer (06081) 92080 zu melden. *red*

IHRE REDAKTION

Adresse:
Kreuzgasse 22, 61250 Usingen
Fax: (06081) 918629
E-Mail: tz-usingen@fmp.de
Internet: www.taunus-zeitung.de
Facebook: www.facebook.com/TaunusZeitung

Ansprechpartner:
Usingen/Grävenwiesbach
Andreas Burger, Telefon (06081) 918615
Neu-Anspach/Schmittener
Anja Petter, Telefon (06081) 918621
Wehrheim/Weilrod
Tatjana Seibt, Telefon (06081) 918646

Energiespar-Meister an Schulen gesucht

Usinger Land. Die gemeinnützige Beratungsgesellschaft co2online veranstaltet den Energiesparmeister-Wettbewerb „Klimaschutz an Schulen: Wo sind die Energiesparmeister in Hessen?“. Das teilte die Beratungsgesellschaft in einer Pressemitteilung mit. Gesucht wird das beste Klimaschutz-Projekt von und mit Schülern, auch Schulen aus dem Usinger Land könnten sich also daran beteiligen. „Mitmachen lohnt sich“, sagt Geschäftsführerin Tanja Loitz, die den Wettbewerb organisiert. „Auf das überzeugendste Projekt wartet ein Preisgeld von 2500 Euro, die Chance auf den mit weiteren 2500 Euro dotierten Bundespreis und eine Reise zur Preisverleihung im Bundesumweltministerium in Berlin.“

Bewerber können sich Schüler und Lehrer aller Schularten und jeder Jahrgangsstufe bis zum Donnerstag, 4. April, auf www.energiesparmeister.de. Ende April wählt eine Fachjury den Landesieger und den Sieger aus den weiteren 15 Bundesländern aus – Kriterien sind Innovation, Nachhaltigkeit und Kreativität. Im Mai treten die 16 Energiesparmeister zu einer öffentlichen Online-Abstimmung um den Bundespreis an. *red*



Frühling und Winter vereint

Als die Wettervorhersage am Sonntag einen Temperatursturz mit Schneefall am Montagmorgen vorhersagte, glaubte das eigentlich niemand so richtig. Doch dem ersten Blick aus dem Fenster folgte das ungläubige Staunen. Tatsächlich hatte bereits vor sechs Uhr dichtes Schneetreiben eingesetzt und das Land mit einer weißen Decke benetzt. Da staunte nicht nur diese Havanenser-Dame nicht schlecht, dass in Vorgärten die bunten Krokusse, Stiefmütterchen und Narzissen von Schneeweiß umhüllt waren. Autofahrer brauchten bei der Fahrt zur Arbeit hingegen viel Geduld. Wegen eines Unfalls auf der Saalburg staute sich der Verkehr kilometerweit zurück bis zum Wehrheimer Wald. *map/Foto: Pieren*

Jägern den „Krieg“ erklärt

Usinger Land Ärger über Richtlinie aus Wiesbaden – Roland Fetz: Hegegemeinschaft wird „Abschuss-Erfüllungsverein“

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU und Grünen war gerade unterschrieben, da schrillten bei Hessens Jägern im Taunus auch schon die Alarmglocken: „Die neue Richtlinie zur Schalenwildjagd spottet jeder Beschreibung, tritt die Arbeit der Hegegemeinschaften mit Füßen und missachtet Erkenntnisse der Wildbiologie“, so Jagdpächter Roland Fetz. Er spricht von „Krieg“.

VON ALEXANDER SCHNEIDER

Schältschäden sind für Waldbesitzer ein Ärgernis, die von Jagdpächtern über Wildschadenspauschalen ausgeglichen werden müssen. Es liegt also im eigenen Interesse der rund 160 Pächter im Rotwildgebiet Taunus, möglichst wenig Wildschäden ausgleichen zu müssen. Ganz vermeiden lassen sie sich zwar nie, aber reduzieren.

Darin sind sich Jäger, Waldbesitzer, Jagdbünde und Jagdbehörden einig. Wenn es dennoch zum, wie der Vorsitzende der Rotwildjägervereinigung Taunus Roland Fetz sagt, „Krieg“ kommt, so liegt das am Mittel der Wahl.

Nachdem die Jäger 2016 ein wildbiologisch und waldbaulich ausgewogenes Lebensraumkonzept fürs Rotwild vorgelegt haben, bringt jetzt eine „Richtlinie für die Hege und Bejagung des Schalenwildes“ des hessischen Umweltministeriums die Jäger in Wallung. Künftig soll so gejagt werden, dass Bäume keinen Verblisschutz mehr brauchen. Kostenoptimierter Waldbau führe zum gnadenlosen Abschuss des

Rotwildes, so der Chef des Landesjagdverbandes, Jürgen Ellenberger: „Im Jagdgesetz und im Koalitionsvertrag steht Wald mit Wild, nicht Wald ohne Wild. Daran hat sich auch die Ministerin zu halten.“

Die Richtlinie trete die Arbeit aller Hegegemeinschaften mit Füßen und missachte wildbiologische Erkenntnisse zum Umgang mit Rotwild. Die zeitliche Abfolge der Erstellung und Veröffentlichung zeige, dass die Jäger links überholt werden sollen.

Ökonomie vor Ökologie

Auch Fetz, Pächter des Reviers Weilrod-Emmershausen, spricht von „Methoden nach Gutsherrenart“. Weder die Erfahrung der Hegegemeinschaften noch die Lebensraumkonzepte seien genutzt worden. Fetz wütend: „Ziel ist nur die willkürliche Abschusserhöhung – Wald vor Wild.“ Jäger hätten zwar das Recht, Tiere zu erlegen, aber auch die Pflicht, das Wild zu hegen und zu schützen. Die Verordnung führe das ad absurdum. Die bis dato vom Abschuss weitgehend ausgenommene Altersklasse 2, die vitalsten Stücke, solle nun über den Zwangsfall hinaus gezielt bejagt werden. „Hier sollten sich die Hegegemeinschaften in Abschuss-Erfüllungsverein umbenennen“, so Fetz. Die Richtlinie bleibe bewusst schwammig, wenn sie das Erlegen „aller unterdurchschnittlich entwickelten Stücke“ fordere.

Gebietsbezogen hätten sich die Hegegemeinschaften stets auf die Freigabe, zum Beispiel „bis zum Achten-Hirsch“ beschränkt. Die Richtlinie se-



Roland Fetz ist fassungslos: Im Gebiet Scheid hat der Sturm mehrere Hektar Mischwald binnen Minuten zerstört und damit den anfliegenden Borkenkäfern ein breites Einfallstor geöffnet. Foto: Schneider

he nur ökonomische Kriterien und gehe allein vom aktuellen Schältschaden aus. Dabei, so Fetz, würden in vielen Rotwildrevieren keine Schältschäden aufgenommen. Angesichts riesiger, nicht aufgearbeiteter Windwurfflächen und der Borkenkäfer-Invasion habe der Wald ganz andere Probleme.

Für die Hegegemeinschaften sei es existenziell, dass die Richtlinie jagdrechtlich überprüft wird. Fetz ruft den

ländlichen Raum und die Jäger „zum Schulterschluss und zum zivilen Ungehorsam gegen Behördenwillkür auf“.

Hirsch als Schädling?

Die meisten Hegegemeinschaften hätten ehrenamtlich gemeinsam mit Wildbiologen Lebensraumkonzepte zum Umgang mit Rotwild im Dialog und Einvernehmen mit Kommunen und Jagdgenossenschaften erarbeitet.

Dass die Richtlinie Hirsche zum Schadfaktor degradiere, sei ein Schlag ins Gesicht aller, die unter Berücksichtigung der richtigen Verteilung auf die Geschlechter altersgerecht jagen.

Roland Fetz neigt, um seine Meinung deutlich zu machen, zu drastischen Vergleichen: Dass bei der Erstellung der neuen Richtlinien für die Hege und Bejagung des Schalenwildes weder die mittleren und unteren Jagdbehörden noch die Hegegemeinschaften gehört wurden, wohl aber die privaten Zertifizierer FSC und PEFC, vergleicht er so: „Das wäre so, als dürfe der TÜV bei der Straßenverkehrsordnung mitreden.“

Wald in schlechtem Zustand

In der Verordnung heißt es: „Es sollen vor allem Hirsche mit unterdurchschnittlicher körperlicher Entwicklung erlegt werden.“ „Zu schwammig“, findet Fetz: „In der Straßenverkehrsordnung heißt es nicht mehr, dass innerhalb geschlossener Ortschaften Tempo 50 oder 30 gilt, sondern nur noch, dass dort langsam zu fahren ist.“

Mit Blick auf den desaströsen Zustand der Fichtenwälder im Taunus, verursacht durch Borkenkäfer, und auf die Hege- und Bejagungsrichtlinien, schwillt Fetz vollends der Kamm: „Vor uns steht ein riesiges Fass hochexplosiver Sprengstoff mit brennender Lupe, und das Land geht her und lässt die Freiwillige Feuerwehr einen Chinaböller löschen. Dabei ist es doch besser, dort zu löschen, wo es brennt und nicht dort, wo man Wasser hat.“

Signalkrebs verdrängt Edelkreb

Usinger Land Invasive Arten machen Fischern zu schaffen – Chinesische Goldfische noch nicht im Taunus angekommen

Der amerikanische Signalkrebs macht dem heimischen Edelkreb das Leben schwer. Sehr schwer. Die Fischer gehen gegen den unerwünschten Einwanderer vor. Der Hessische Fischereiverband warnt allerdings noch vor einer anderen unerwünschten Art: dem Goldfisch.

VON TATJANA SEIBT

Sie sehen niedlich aus und sind für viele Teichbesitzer eine echte Zierde, die Rede ist von Goldfischen. Doch so hübsch diese Zierfische auch sind, der Verband der Hessischen Fischer schlägt derzeit Alarm. Grund dafür sind chinesische Goldfische und amerikanische Signalkrebse, die sich vermehrt in öffentlichen Gewässern angesiedelt hätten. Wie Günter Hoff-Schramm vom Verband der Hessischen Fischer in einer Pressemitteilung erklärte, seien im vergangenen Jahr bereits 100 Goldfische an der Lahn gefunden worden.

Gewässer sind nicht nur fließend, sondern oftmals auch gut miteinander vernetzt. Wie sieht es also in den hiesigen Gewässern des Usinger Landes aus? „Wir haben hier noch keine Goldfische gesehen oder gefunden“, sagte

Udo Laun von der Oberen Wasserbehörde des Hochtaunuskreises anlässlich der jüngsten Gewässerschau in Usingen. Das bestätigte auch Reiner Fritz, Vorsitzender des Usinger Fischereivereins. „Weder im Hattstein- noch im Brunnenweiher kommen bei uns Goldfische vor“, sagte er gegenüber dieser Zeitung. Auch nicht in den Fließgewässern, wie die Usa, die der Verein ebenfalls betreut und dort aktiv befischt. „Ich bin zwei bis drei Mal in der Woche am Hattsteinweiher und schaue nach dem Rechten“, sagte Fritz. Goldfische habe es da noch nicht gegeben.

Hechte und Reiher

Dass es in der Lahn auf Grund ihrer Struktur und den Rahmenbedingungen gute Möglichkeiten für Goldfische zur Vermehrung gebe, das kann sich Fritz gut vorstellen. „Aber bei uns haben sie weniger Verstecke und vor allem auf Grund der Hechte in den Weihern keine Überlebenschance.“ Auch Laun hält die orangefarbenen Fische für eine leichte Beute in den hiesigen Gefilden. Was aus Sicht von Fritz die Raubfische in den Gewässern nicht erledigen würden, „da schlägt dann spätestens der Reiher zu.“ Auch in den



Den amerikanischen Signalkrebs gibt es auch in öffentlichen Gewässern des Usinger Landes. Foto: Panthermedia

vielen Gewässern des Fischereivereins Hochtaunus seien noch keine Goldfische gesichtet worden, wie der Vorsitzende Siegfried Waas sagte.

Dass die Goldfische überhaupt ein Problem darstellen, ist ihrem Wachs-tum und der Verdrängung heimischer Arten zuzuschreiben. Die gefräßigen

Arten seien laut dem Hessischen Verband auch Überträger von Viruskrankheiten. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) listet den Goldfisch als „potenziell invasive Art.“ Das Aussetzen in der Natur ist übrigens verboten und wird mit einem Bußgeld bestraft.

Mit Reusen einfangen

Eine andere Art hingegen, nämlich der amerikanische Signalkrebs, ist in den Usinger Land Gewässern sehr wohl nachweisbar. „Bei uns wird er auch aktiv gefangen“, sagte Fritz. Auch Waas bestätigt das Vorkommen des invasiven Krebses in den Gewässern des Usinger Landes.

Problematisch ist der Krebs vor allem für den heimischen Edelkreb. „Der Signalkrebs ist größer und verdrängt vor allem auf Grund der Futterstreitigkeiten die heimische Art“, wusste Fritz zu berichten. Essbar sei er zwar, „doch der ist so klein, dass man schon einige fangen muss, damit es zu einer Suppe reicht“, sagte Fritz.

Die Usinger Fischer legen im Frühjahr Reusen aus, um die Signalkrebse zu dezimieren. Aber, darin sind sich die Fischer einig, „wegbekommen werden sie diese Art aus den Gewässern nicht mehr“.